Beauty und Boxen

Mariela Steko, 17, arbeitet als Model. Trotzdem steht sie jede freie Minute im Ring und läuft als Boxerin regelmäßig Gefahr, eins auf die Nase zu bekommen. Warum tut sie das?

(1) Mariela Steko ist Model. Neben dem Modeln hat sie noch eine besondere Leidenschaft: das Boxen. „Es kam schon vor, dass ich mit einem blauen Auge zu einem Fotoshooting ging. Zum Glück gibt es Make-up und Make-up-Artisten, die auch die dunkelsten blauen Stellen überdecken können." Ist sie gerade nicht auf Boxmeisterschaften unterwegs, ist sie eine gewöhnliche Elftklässlerin eines Münchner Gymnasiums.

(2) Zum Modeln kam sie vor ungefähr einem Jahr, nachdem sie von einer Model-Agentur auf der Straße auf ihre ideale Eignung als Model angesprochen wurde. Müsste sie sich zwischen dem Modeln und dem Boxen entscheiden, würde sie eindeutig das Boxen nehmen. Modeln nimmt sie als ruhigeren und ästhetischen Kontrast wahr. Ein Foto auf ihrem Instagram-Account zeigt sie im Business-Look im Schwarz-Weiß-Porträt. Darunter schrieb sie: „Wer hätte bei diesem Bild gedacht, dass ich boxe...".

(3) Ihr Erscheinungsbild hätte ihre Boxerfolge jedenfalls nicht verraten, ihre Eignung als Model aber schon. „Viele Leute glauben mir nicht, dass ich Boxerin bin", sagt sie. „Das liegt an dem veralteten Klischee, was die meisten von Boxern haben: Muskelprotz, aggressiv und männlich."

(4) Mariela will diesem Klischee entgegenwirken. Boxen ist strategischer und technischer geworden, sagt sie. Es hat viel mit Konzentration, Strategie und mentaler Stärke zu tun. Durch ihre zahlreichen Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene lernte sie: „Der beste Boxer ist der, der die bessere Strategie hatte und mental stärker ist". Sie sagt aber auch: „Ich mache einfach das, worauf ich Lust habe, und ich kümmere mich nicht um die Reaktionen oder Kommentare von anderen".

(5) Wenn sie eine Sache beim Boxen verändern könnte, würde sie die sogenannten Ringgirls abschaffen. Das sind leicht bekleidete Mädchen, die vor den Kämpfen durch den Ring laufen und mithilfe einer Tafel die jeweilige Runde anzeigen. Vor allem in Spielen in den USA sei dies noch fester Bestandteil des Boxsports. In dem Heimatland ihrer Eltern, in Kroatien, werde das immer seltener. „Die Information, welche Runde gerade ist, könnte man auch einfach auf den großen Displays anzeigen und im Gegenzug die Ringgirls abschaffen. So ließe sich die Sexualisierung von Frauen im Kampfsport entgegenwirken."

(6) Es freut sie sehr, dass es vor allem in München eine immer größer werdende Gemeinschaft an Boxerinnen gibt. „Ich würde mich freuen, wenn sich mehr junge Mädchen trauen würden, mit dem Kampfsport anzufangen. Insgesamt sehe ich das Boxen als eine unglaubliche Bereicherung für Geist und Körper.“

sueddeutsche.de, 3 juli 2023